

Geradezu sprachlos über die Sprache!

Von Gunther Geipel

Das semiotische System (Zeichensystem) der menschlichen Sprache ist etwas überaus Staunenswertes. Man ist darüber geradezu sprachlos! Und kann doch mit ihrer Hilfe ein Stück das aussprechen, wie groß ihr Wunder ist:

Die menschlichen Sprache ist einerseits so einfach und überschaubar, dass wir die wesentlichsten Strukturmerkmale in einem Satz zusammenfassen können: *Prädikatoren, Nominatoren und Indikatoren werden in deskriptiver, normativer, ideativer oder performativer Redeweise miteinander verbunden.*

So einfach zu verstehen ist es dann freilich nicht immer, was uns da gesagt wird! Vielleicht haben Sie eben bei dem Satz mit den vielen Fremdwörtern über die Sprache auch nur „Bahnhof“ verstanden. Und nebenbei deutet sich hier noch etwas Schönes und Kompliziertes zugleich an: mit „Bahnhof“ war jetzt ja nicht wirklich ein Bahnhof gemeint...Unsere Sprache sprengt grundsätzlich das, was wir normalerweise unter einem Zeichensystem verstehen: in ihr geht es viel variationsreicher und komplizierter zu als beim festgelegten Verweis eines bestimmten Zeichens auf einen bestimmten Gegenstand.

Und Sprache „lebt“ und verändert sich. „Gemeines, niederträchtiges Frauenzimmer“...ist heute ein derbes Schimpfwort. Wie *Walter Jens* einmal gezeigt hat, meinte es aber um 1760 eine „unverheiratete Dame, die geselligen Umgang mit niederen Volksschichten pflegte“. So sehr verändert sich unsere Sprache im Laufe der Zeit und mit unseren gesellschaftlichen Veränderungen!

Zur semiotischen Kompliziertheit der menschlichen Sprache gehört auch noch, dass es das gesprochene, das geschriebene, das gestikuliert und das ertastete (Blindenschrift) Zeichensystem „menschliche Sprache“ gibt.

Einfach gewaltig!

Jedenfalls ist die einerseits so einfache menschliche Sprache ein derart kompliziertes und riesiges Feld, dass es inzwischen in vielen Teilbereichen von der Linguistik "beackert" wird. Allein die Auflistung der Teilgebiete zeigt die gewaltigen Dimensionen der modernen Linguistik:

Phonetik (physikalische und biologische Vorgänge des Sprechens und Hörens), Kognitive Linguistik (Sprachprozesse im Gehirn), Phonologie (Lehre vom Lautsystem einer bestimmten Sprache, insbesondere zur Feststellung der bedeutungsunterscheidenden Laute = Phoneme), Wortsemantik (Bedeutungslehre des Wortes), Morphologie (Formenlehre des Wortes), Syntax (Satzlehre, d.h. Lehre von den kleineren Bedeutungseinheiten, Sätzen und Satzverbindungen), Satzsemantik, Textlinguistik (Beziehungsregeln zwischen Sätzen, Klassifikation in verschiedenen Texttypen und Textpragmatik), Sprachsoziologie, Dialektologie (Mundartforschung, Areallinguistik), Historische Sprachwissenschaft (Sprachgeschichte), Etymologie (Lehre von der Sprachherkunft), Sprachdidaktik, Vergleichende Linguistik (generative Transformationsgrammatik, kontrastive Linguistik, Sprachtypologie, Sprachkontaktforschung).

Und auch die Sprachphilosophie und die Sprachpsychologie bzw. Psycholinguistik sind große Gebiete. In der älteren und neueren Sprachphilosophie ging bzw. geht es um Fragen wie die Beziehungen zwischen Sprache und Realität oder zwischen Sprache und Bewusstsein. Auch die Verwendung der Sprache in ganz unterschiedlichen lebensweltlichen Kontexten (Wittgenstein: „Sprachspiele“) und in verschiedenen geistesgeschichtlichen Situationen („sprachliche Universen“) sowie deren Beziehungen zueinander sind Fragen der Sprachphilosophie.

Dabei ist unsere Sprache etwas so Wichtiges, dass wir sie alle ständig nutzen und dass sich nicht zufällig viele große Denker mit ihr befasst haben. Die philosophische Begriffsanalyse wurde schon seit *Sokrates* entwickelt. Für *Herder*, *Humboldt* und *Schleiermacher* etwa war die Sprache ein Hauptgegenstand ihres Forschens. Ja, die Sprache ist ein - teilweise sogar *der* - Hauptgegenstand der neueren Philosophie: man spricht vom „linguistic turn“ der Philosophie, der mit Namen wie *Gottlob Frege*, *Bertrand Russell*, *Alfred North Whitehead*, *Ludwig Wittgenstein*, *Gilbert Ryle*, *John Langshaw Austin* und *Peter Strawson* verbunden ist.

Dazu kommen dann noch die ganz unterschiedlichen Sprachen und ihre „Philologien“. Einerseits ist Sprache zwar weltweit etwas erstaunlich Ähnliches. In der Mitte des 20. Jahrhunderts stellte der amerikanische Linguist Noam Chomsky die Regeln einer „generativen Transformationsgrammatik“ zusammen, durch die die Regeln der Einzelsprachen in eine Universalgrammatik übergeleitet werden können (und umgekehrt). Andererseits können verschiedene Sprachen so extrem unterschiedlich sein, dass man darüber wieder nur staunen kann. „In sogenannten Tonsprachen wie beispielsweise dem Chinesischen werden unterschiedliche Bedeutungen auch mit der Wortmelodie ausgedrückt. Die Lautfolge "ma" kann so unterschiedliche Dinge wie "Pferd", "Mutter", "Hanf" oder "schimpfen" bedeuten - je nachdem, ob man das Wort mit steigender, fallender oder konstanter Betonung ausspricht.“¹

Eine gemeinsame Herkunft verschiedener Sprachen lässt sich innerhalb der verschiedenen Sprachfamilien belegen. Die Annahme, dass es eine die Sprachfamilien übergreifende Ursprache gab, wie sie uns in der Erzählung vom Turmbau zu Babel begegnet, lässt sich sprachhistorisch so einfach nicht erhärten, aber einige Indizien dafür könnten sich erhalten haben: etwa in dem Wort „tik“, was „zeigen“, „Finger“, „eins“ oder „Hand“ bedeutet und weltweit in ähnlicher Weise anzutreffen ist (z.T. mit Lautverschiebung).²

Die Entstehung der menschlichen Sprache überhaupt und ihre Entstehung immer wieder neu im Kopf und Mund eines Kinder ist ein Wunder! *Humboldt* schrieb dazu bereits 1812, man müsse sich von der Idee losmachen, dass Sprache „sich so von demjenigen, was sie bezeichnet, absondern lasse, wie z. B. der Name eines Menschen von seiner Person, und daß sie gleich einer verabredeten Chiffre, ein Erzeugniß der Reflexion und der Übereinkunft oder überhaupt das Werk der Menschen (wie man den Begriff in der Erfahrung nimmt) oder gar des Einzelnen [des einzelnen menschlichen Individuums] sei. Als wahres unerklärliches Wunder bricht sie aus dem Munde einer Nation, und als ein nicht minder staunenswertes, wengleich täglich unter uns wiederholtes, und mit Gleichgültigkeit übersehenes, aus dem Lallen jedes Kindes hervor ...“

¹ <http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/sprachenentstehung-wir-sprechen-alle-ein-bisschen-afrika-a-762134.html>

² Vgl. Watson, P., *Das Lächeln der Medusa. Die Geschichte der Ideen und Menschen, die das moderne Denken geprägt haben*, München 2003, S. 980

Mauer oder Brücke?

Weil unser Denken stark von der konkreten Sprache geprägt ist, in der wir denken, spielt unsere Muttersprache als Grundlage unseres „muttersprachlichen Denkens“ eine gewaltige Rolle. Dass das ganze Weltbild eines Volkes von seiner jeweiligen Sprache geprägt wird und jede Sprache eine besondere „Weltsicht“ verkörpert, kommt noch dazu. Sudanesen, Chinesen, Inuit und Schweizer reden ziemlich verschieden - und denken schon dadurch ziemlich verschieden.

Erfreulich ist, dass trotzdem nicht jeder in seiner isolierten und in sich abgeschlossenen „Denkwelt“ leben muss. Wir können einander in unserem Denken immer mehr verstehen lernen. Dafür ist die Sprache nun wieder die entscheidende Brücke. *Jaques Derrida* (1930-2004) bezweifelt zwar grundsätzlich, dass es tragfähige Brücken zwischen den heutigen „postmodernen“ Denkwelten gibt. Er beschreibt unsere Situation anhand der Sprachverwirrung nach dem Turmbau von Babel und meint, dass wir nur noch „polyglott“ (vielsprachig) reden und denken könnten. Da ist die Vielsprachigkeit im wörtlichen Sinne dann eine zusätzliche Herausforderung. Sie ist aber keine unüberwindliche Mauer! Sprache kann – Gott sei Dank!- in vielfältiger Weise zur Brücke zwischen Menschen und ihren Denkwelten werden.

Babylon und Pfingsten

Und über alle menschlichen Möglichkeiten hinaus kann der Heilige Geist ein Verstehen schenken, das schneller und tiefer geht als aller Brückenbau durch praktische Spracherfahrung und durch alle Wissenschaften von der Sprache.

Pfingsten ist das göttliche Gegenkonzept zum Turmbau von Babel (vgl. Apg 2). Da sprudeln die Worte über: Worte von den großen Wundertaten Gottes. Und jeder versteht sie in seiner Muttersprache...und letztlich im Herzen.

Die Sprache selbst ist ein göttliches Wunder, das einen vor Staunen sprachlos macht...oder singen lässt.